

Die Tartarenschlacht.

(Fortsetzung.)

Im hochgewölbten Gemach zu Croffen saß schwermüthig die Herzogin Anna, den thränenvollen Blick auf ihre drei jüngsten Töchter geheftet, die mit dem kleinen Deodat harmlos zu ihren Füßen spielten. In ihrem Arm lag die Harfe, die sie sonst gern und kunstfertig schlug. Heute entlockte sie ihr nur einzelne dumpfe Accorde, und als die kleine Anna sich schmeichelnd an sie schmiegte, und sie bat, ein hübsches, ordentliches Lied zu spielen, griff sie bewusstlos eine Begräbnißweise, vor deren wehmüthigen Klängen ihr selbst ein Grauen ankam, und die sie doch nicht müde wurde, aus den Saiten hervorzurufen, weil sie gleich Freunden, die ihre Leiden mitklagten, mit ihrem Herzweh übereinstimmten. Da trat die hohe Hedwig in das Zimmer, und die Trauerklänge vernehmend, drohte sie der geliebten Schwiegertochter freundlich mit dem Finger und sprach: Ei Herzogin, was soll die kängliche Klageweise in der ersten harten Zeit? Jetzt gilt es nicht sich zu erweichen, sondern zu stählen das Gemüth, daß es aushalte die Streiche des feindlichen Schicksals. Ueber unserm Heinrich wachen Gottes heilige Engel, und sollte er auch fallen für das Recht, so scheidet er dennoch als Sieger von dieser Erde ab. Drum trocknet Eure Augen, und laßt ein Triumphlied freudig von den Saiten klingen, daß das Herz uns erstarke und erwarme. Trübe schaute die kummervolle Frau auf die Trösterin, aber, der Mahnung gehorsam, griff sie rasch und stark in die Saiten zum Jubelliede, während ihr die hellen Zähren über die Hände rollten. Aber bei dem ersten kräftigen Vollgriff sprang schreiend eine Saite, und wie fernes Kinderweinen hallte die Resonanz der Harfe den Jammerton nach. Erschrocken fuhren die Kleinen in die Höhe, mit Entsetzen ließ Anna die Harfe fallen, und brach, von gräßlichen Ahnungen ergriffen, in ein lautes Schluchzen aus. Mit einer Miene des sanften Vorwurfs setzte sich Hedwig neben sie, und wollte ihr eben die Natürlichkeit des Ereignisses erweisen, als Brunold, der graue Kämmerling, langsam eintrat, und, während er sich die grauen Augenbraunen strich, mit seltsam bebender Stimme den Ritter Hans von Rothkirch anmeldete, der Nachrichten aus der Schlacht bringe.

Um Gotteswillen, welche? schrie Anna mit schneidenden Tönen.

Der Greis wollte sprechen, vermochte es nicht, und sagte endlich schmerzlich: Ich kann es Euch

nicht sagen, Frau Herzogin, fragt ihn selbst. Damit öffnete er die Thür, und, den rechten Arm in der Binde, den Kopf verbunden, trat Rothkirch herein. Hastig stürzte Anna auf ihn los, schaute ihm fest und fragend in das blasse, wehmüthige Gesicht, und als seine Augen, den Blick der herzoglichen Witwe nicht ertragend, sich zur Erde senkten, stürzte sie mit dem Jammergeschrei: mein Gemahl ist todt! zu Boden. Hedwig winkte mit heldenmüthiger Fassung dem Kämmerling, die Frauen zur Hülfe herbeizurufen, dem Ritter, sie in ein Nebengemach zu begleiten, und hier frug sie: Die Schlacht ist verloren?

Durch Herzog Micislaus verrätherische Feigheit, und der Heiden höllische Zauberei, erwiederte Rothkirch.

Und mein Sohn? frug Hedwig weiter, und hielt sich, der Todesantwort gewärtig, an einen Sessel, um nicht umzusinken, wenn der Schmerz stärker als ihrer Seele Kraft seyn sollte.

Der Herzog Heinrich ist wie ein Held gefallen, antwortete der Ritter.

Wohl ihm! rief die Heilige mit einem verzückten Blicke gen Himmel. Ich danke Gott, daß ich einen Sohn geboren, der ihm stets gehorcht, der mich stets geliebt, und der jetzt den schönen Tod für das Vaterland gestorben ist! Dann frug sie ruhig weiter: ob des Märtyrers Leichnam geborgen sey?

Noch haben die Heiden das Schlachtfeld inne, sprach Rothkirch finster, und das Christenheer ist vernichtet. Die Feinde haben die Stadt Liegnitz angebrannt und umzingeln das Schloß, das sich noch hält. Der Hauptmann läßt bei Euch anfragen, was er thun soll, wenn sie ihn auffordern, da das Leben der vier Prinzen gefährdet ist, wenn das Schloß mit Sturm übergehen sollte.

Antworten, daß Schlessien statt des erschlagenen Herzogs vier andere hat, rief Hedwig mit edler Hast, und schlimmsten Falles mit meinen Enkeln unter des Schloffes Ruinen sich begraben! Wenn Eure Wunden es verstaten, Herr Ritter, so wünschte ich wohl, daß Ihr selbst den Befehl überbrächtet, und über der Befolgung wachtet. Die rechten Rittersleute scheinen selten zu werden, ich muß die wenigen, die uns noch geblieben, so gut als ich kann, benutzen. Morgen folge ich Euch nach, wenn das Befinden der Herzogin Witwe die Reise gestattet.

Gestrenge Frau, sprach Rothkirch ernstlich, das letztere gebiethet mir meine Pflicht zu widerrathen. Denkt der Tartarschwärme, die rings das Land